

Retail Banking

Deutschland: Ein Volk von Erben

<http://www.die-bank.de/banking/deutschland-ein-volk-von-erben>

Nie zuvor hatten die Deutschen mehr Vermögen, und nie waren sie im Schnitt so alt wie heute. Die Zahl der Sterbefälle wird künftig dauerhaft die der Geburten übersteigen. Das Thema „Erbschaften“ tangiert damit die Mehrheit der Bevölkerung. Eine bundesweit repräsentative Studie der Postbank in Zusammenarbeit mit dem Institut für Demoskopie Allensbach belegt dies eindeutig. Die Relevanz für alle Banken in Deutschland ist offensichtlich. | Michael Meyer

Erbschaften in Deutschland



Aus Daten der Deutschen Bundesbank und des Statistischen Bundesamtes lässt sich ableiten, dass allein im Jahr 2011 Erbschaften im Wert von rund 233 Mrd € bundesweit vergeben werden. Dieser Wert entspricht gut 5 % des gesamten Geldvermögens aller privaten Haushalte in Deutschland und 3 % der Bilanzsumme der deutschen Kreditinstitute. In den vergangenen vier Jahren wurden allein bei der Postbank etwa 3,5 Mrd € durch Kunden an Erben weitergegeben, rund 250.000 Kundenkonten waren hierbei involviert. Diese Zahlen zeigen, dass im Bereich Erbschaften in den nächsten Jahren ein großer Kuchen in der Finanzbranche aufgeteilt wird und sich die Kreditinstitute diesen Anforderungen stellen müssen, wenn sie ein Stück von diesem Kuchen abhaben wollen.

Für die Postbank Anlass genug der Frage nachzugehen, was über Erben in Deutschland, deren Einstellungen, Handlungsweisen und Präferenzen bekannt ist. Denn im täglichen Bankgeschäft sind die Berührungspunkte beim Thema Erben und Vererben vielfältig. Dabei geht es um die Auflösung oder Überschreibung von Kundenkonten, Depotübertragungen, die Beratung von Erben bei Neudispositionen von Geldanlagen aus beispielsweise ausbezahlten Lebensversicherungen, eventuelle Anpassungsmaßnahmen bei Finanzierungsverträgen oder die Übertragung oder den Verkauf von Immobilien usw.

Wer sich jedoch über das Thema Erben und Erbschaften in Deutschland näher informieren möchte, stellt fest: Hier besteht eine echte „Datenlücke“ insbesondere etwa zu den Fragen, welcher Personenkreis die meisten Erben stellt, was genau vererbt wird oder wie Erbschaften verwendet werden. Zu erfahren sind lediglich allgemeine Zahlen zur Höhe der Erbschaftssteuer, zum vorhandenen Vermögen der Deutschen oder Schätzungen über die Anzahl gültiger Testamente etc.

Erste bundesweit repräsentative Studie

Mit einer bundesweit repräsentativen Studie hat die Postbank in Zusammenarbeit mit dem Institut für Demoskopie Allensbach daher Licht ins Dunkel gebracht. Denn nicht zuletzt ist das Thema „Erben und Vererben“ für die Postbank

als eine der mit 14 Mio Kunden kundenreichsten deutschen Banken im Hinblick auf Kundenbindung sowie Abfluss und Neudispositionen von vererbten Kundeneinlagen von großer Bedeutung. Anhand von drei Befunden der Postbank Erbschaftsstudie wird dies nun unmittelbar deutlich:

-Jeder Dritte in Deutschland ab 16 Jahren hat schon mindestens einmal geerbt. Hochgerechnet also mehr als 20 Mio Menschen.

-Fast jeder Vierte - das sind mehr als 14 Mio Menschen - erwartet ein Erbe. Und dies größtenteils in den kommenden 10 bis 20 Jahren.

-Fast zwei Drittel aller Deutschen haben sich schon damit beschäftigt, ob, wie und an wen sie etwas vererben wollen.

Auf den Punkt gebracht heißt dies: Das Thema Erbschaften betrifft und beschäftigt schon heute eine klare Mehrheit der Deutschen. Das ist auch der Grund, weshalb durch entsprechende Fallzahlen in der Studie repräsentative Schlüsse möglich sind. Partner der Postbank war deshalb das IfD Allensbach, das eine mündlich-persönliche Fragetechnik anwendet, oft in den Wohnungen der Befragten. Gegenüber telefonischen oder gar Internet-Umfragen war dies beim Thema Erbschaften der einzige Erfolg versprechende Weg.

Die Postbank Erbschaftsstudie zeigt im Ergebnis nun, welche Personenkreise die heutigen Erben in Deutschland bilden. Überdies enthüllt sie auch Befunde zu denjenigen in Deutschland, die eine Erbschaft erwarten. Und schließlich offenbart sie drittens, wie es um das Know-how der Deutschen beim Thema Erbschaften generell bestellt ist.

Teil 1: Wer in Deutschland was und vom wem geerbt hat



Mindestens einmal geerbt haben:

Mit 32 % Nennung gibt fast ein Drittel der Bundesbürger ab 16 Jahren an, schon mindestens einmal geerbt zu haben. Doch dies geschieht recht unterschiedlich (GRAFIK 1). Frauen erben mit durchschnittlich 35 % signifikant häufiger als Männer, bei denen dies zu 29 % der Fall ist. Erklärbar macht dies die unterschiedliche Lebenserwartung. Frauen überleben meist ihren Partner. Und dadurch steigt für sie natürlich auch insgesamt die Wahrscheinlichkeit, etwas von jemand anderem, etwa aus der Familie, zu erben.

Festzustellen ist daneben, dass Bezieher höherer Einkommen zumindest von der Häufigkeit einer Erbschaft her nicht bevorzugt sind gegenüber Beziehern niedrigerer Einkommen. Exakt gleich verteilt ist schließlich die Zahl der Erben in Ost- und Westdeutschland. Aber: Deutlich klaffen hier die Werte der einzelnen Erbschaften auseinander.

Am häufigsten wird Geld von den Eltern geerbt

Geerbt wird in den weit überwiegenden Fällen von Eltern, Groß- und Urgroßeltern. Zumeist handelt es sich dabei um Geld, Immobilien oder Möbel. Wenn Immobilien vererbt werden, dann sind dies mehr als doppelt so häufig selbstgenutzte Eigenheime wie vermietete Immobilien. Im Schnitt liegt das Alter beim Erhalt einer Erbschaft zwischen 45 und 46 Jahren.

Höhe der Erbschaften

Auch die Höhe der einzelnen Erbschaften konnte ermittelt werden. Durch Verwendung von Spannen wurde in der Befragung erreicht, dass 84 % der Erben hierzu tatsächlich Auskunft gaben (GRAFIK 2). Kleinere Erbschaften sind demnach – bislang – am häufigsten. So hat die Hälfte aller Erbschaften in Deutschland (exakt 49 %) einen Wert von unter 25.000 €. Interessant ist aber eine gewisse Häufung von Erbschaften im Wert zwischen 100.000 und 250.000 €.

Zwischen den Geschlechtern gibt es dabei eine deutlich größere Anzahl von Frauen, die solche höheren Beträge erben. Extremer aber sind die regionalen Unterschiede: So erben Westdeutsche sechs Mal häufiger in diesem Bereich als Ostdeutsche. Und solche Erbschaften sind eher in Klein- als in Großstädten zu finden. Dies kann tendenziell mit dem im Schnitt hier häufiger vorhandenen Immobilieneigentum zusammenhängen.

Als Zwischenfazit lässt sich festhalten: Die Wahrscheinlichkeit, ein Erbe in Deutschland zu erhalten, ist besonders hoch, wenn Personen Mitte 40 Jahre alt und weiblich sind. Überwiegend stammt eine Erbschaft von den Eltern, und es handelt sich meist um Geld. Und das Volumen einzelner Erbschaften ist in Westdeutschland tendenziell größer als in Ostdeutschland. Die Postbank Erbschaftsstudie gibt zudem Auskunft darüber, ob Personen eher allein oder zusammen mit anderen erben. Alleinerben gibt es nur bei etwa jeder fünften Erbschaft. Denn am häufigsten – zu 55 % – wird zusammen mit Geschwistern geerbt. Wenn es aber Alleinerben gibt, dann sind dies wiederum deutlich eher Frauen als Männer. Laut Studie steigt der Anteil von Alleinerben auch signifikant, je größer der Umfang einer Erbschaft ist.

Mit steigendem Umfang einer Erbschaft nimmt auch die Streithäufigkeit zu. Insgesamt kommt es in 17 % aller Erbfälle in Deutschland zu Zwist. Bei Erbschaften im Wert ab 100.000 € sind es jedoch schon 26 %. Entsprechend dem in Ostdeutschland geringeren Erb-Volumen liegt hier so auch mit nur 12 % eine deutlich niedrigere Streithäufigkeit als im Westen mit 19 % vor. Anlass für Streit ist am häufigsten, dass einige Erben sich benachteiligt fühlen. Ein fehlendes Testament ist es nicht. Tatsächlich liegt mit 53 % in der Mehrzahl der Erbfälle ein Testament vor.

Verwendung von Erbschaften

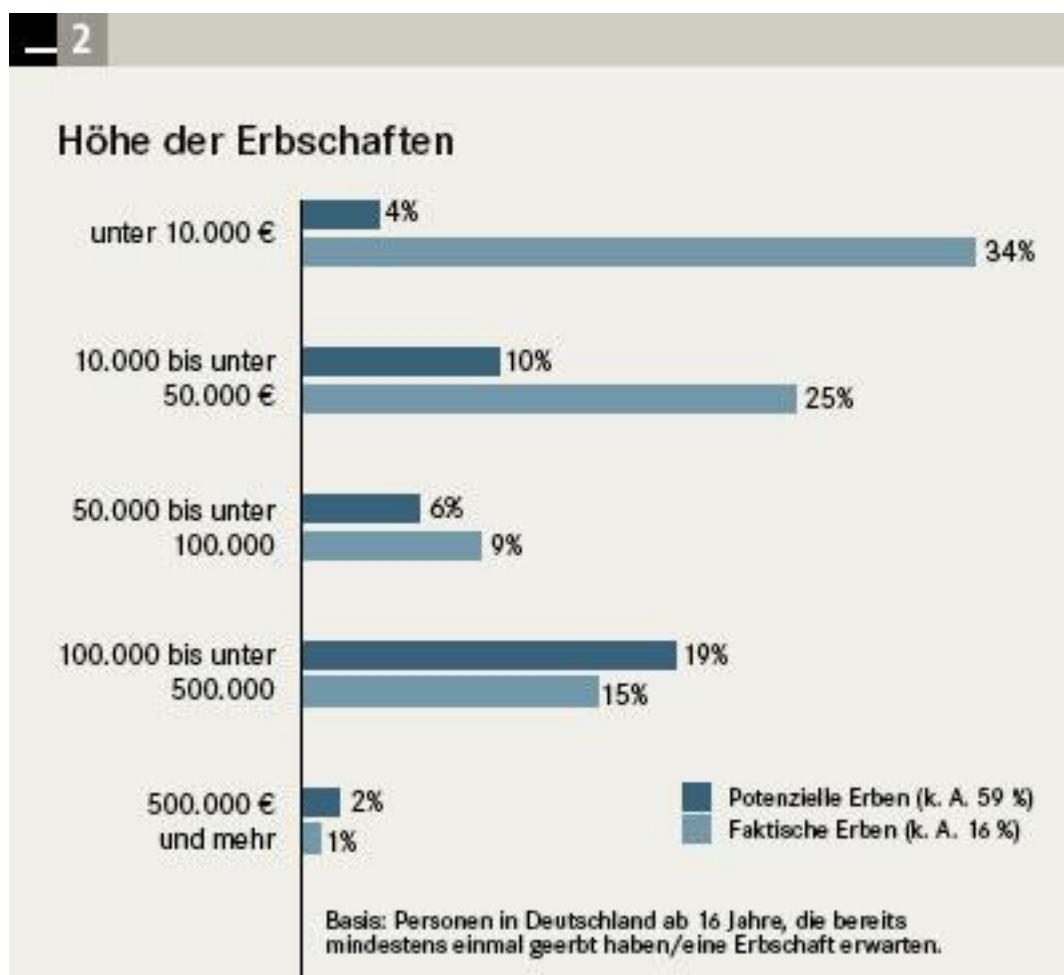
Wie Erbschaften verwendet werden

Die Anlage bei einer Bank ist heute die häufigste Verwendung einer Erbschaft in Deutschland. Und wenn insgesamt mehr als ein Drittel der Erbschaften für kleinere Anschaffungen oder Auto- sowie Möbelkauf ausgegeben wurden, so bestätigt dies den Befund, dass rund die Hälfte aller Erbschaften wertmäßig unter 25.000 € liegt (GRAFIK 3).

Allerdings: Jeder sechste Erbe lässt sich bei der Nutzung seines Erbes durch niemanden beraten. Fast jeder zweite konsultiert nur Partner, Familienangehörige oder Bekannte. Professionelle Beratung durch einen Bank-, Versicherungs-, Vermögens- oder Steuerberater oder Rechtsanwalt nimmt nur jeder vierte Erbe in Anspruch.

Teil 2: Befunde über die zukünftigen Erben

Im zweiten Teil der Postbank Erbschaftsstudie wurde der Frage nachgegangen, ob und wie sich die Befunde zu faktischen Erben in Deutschland künftig verändern könnten. Gibt es eine Erbenwelle bzw. wie hoch sind die künftig anstehenden Erbschaften und wie werden sie verwendet werden? Um hierauf Antworten zu bekommen, wurden diejenigen detailliert befragt, die angaben, ein Erbe zu erwarten.



Wie spannend die Gegenüberstellung dieser potenziellen Erben mit den heutigen faktischen Erben ist, zeigt folgendes Beispiel: Genau doppelt so viele der künftigen Erben glauben, Erbschaftssteuern zahlen zu müssen, als dies bei denen der Fall war, die bereits geerbt haben – nämlich nur 16 %. Hindeuten könnte dies auf künftig im Umfang deutlich größere Erbschaften. Tatsächlich legen Zahlen des Statistischen Bundesamts dies nahe: So sind allein aus demografischen Gründen 11 % mehr Sterbefälle im Jahr 2020 zu erwarten, als dies im Jahr 2010 der Fall war. Errechnen lässt sich auch, dass zwischen 2010 und 2020 das Erbvolumen um fast 1 Bio € oder rund 50 % höher liegen wird gegenüber dem, was zwischen 2000 und 2010 übertragen wurde.

Höhere Erbvolumen zu erwarten

Die Postbank-Studie stützt diese Erwartung steigender Erbschaftsvolumina in Deutschland. So werden vor allem Werte von mehr als 100.000 € künftig deutlich häufiger erwartet, als dies bei faktischen Erbschaften bislang der Fall war GRAFIK 2.

Erklärungen dafür lassen sich aus weiteren Befunden der Studie ableiten. So steigt der Anteil von Immobilienvermögen bei erwarteten Erbschaften stark an. Und dies sowohl bei Eigenheimen wie vermietetem Grundbesitz. Künftige Erben erwarten fast doppelt so häufig Eigenheime zu erben, wie dies unter den bisherigen Erben in Deutschland der Fall war. Und schon jeder Fünfte von ihnen rechnet mit vermietetem Grundbesitz. Unter den heutigen Erben erhielten aber erst 13 % vermietete Immobilien.

Zu veränderten Strukturen innerhalb der künftigen Erbengruppen lässt die Postbank-Studie auch Tendenzen erkennen. Freilich mit der Einschränkung, dass die „potenziellen Erben“ naturgemäß noch keine exakten Aussagen machen können. So erwarten sie Erbschaften größtenteils in den kommenden 10 bis 20 Jahren. Dennoch: Liegen Ost- und Westdeutschland bei der Anzahl von Erbfällen heute faktisch gleichauf, so verschiebt sich dies in der Erwartung der künftigen Erben deutlich: Während im Westen 25 % – also jeder vierte Befragte – angeben, ein Erbe zu erwarten, sind dies in Ostdeutschland nur 14 %.

Deutliche Unterschiede zwischen heutigen und künftigen Erben

Unterschiede zwischen künftigen und heutigen Erben zeigen sich auch in der Frage, von wem man zu erben glaubt. So rücken Schwiegereltern als potenzielle Erb-Geber auf Platz zwei vor, gleich hinter die leiblichen Eltern. Dagegen fallen Onkel und Tanten zurück. Durch die sinkende Zahl von Familien mit mehreren Kindern in den letzten Jahrzehnten ist dies in Deutschland nicht unrealistisch.

Welche Nutzung des Erbes ist geplant?

Die Vorfreude der künftigen Erben ist aber getrübt. So erwartet jeder Vierte, dass es Streit ums Erbe geben wird. Das sind glatte 50 % mehr, als dies heutige Erben berichten! Auch bei der Nutzung eines Erbes zeigen sich Unterschiede. Die Anlage bei der Bank wird weniger geplant – bleibt aber häufigstes Verwendungsziel. Es bestätigt sich zudem, dass Erbschaften, die nur „für kleinere Anschaffungen“ reichen, künftig weniger oft erwartet werden (GRAFIK 4).

Ernüchternd jedoch ist: Nicht einmal jeder Dritte der künftigen Erben plant, einen Bank-, Versicherungs-, Vermögens-, Steuerberater oder Rechtsanwalt zu konsultieren. Unter den heutigen Erben taten dies ebenfalls nur ähnlich wenige.

Teil 3: Was die Deutschen über Erbschaften wissen und selbst planen

Wie Erbschaften verwendet werden

Top 6 und niedrigste Nennung, Mehrfachnennungen möglich



Basis: Personen in Deutschland ab 16 Jahre, die bereits mindestens einmal geerbt haben.

Welche Nutzung des Erbes ist geplant?

Top 5, Mehrfachnennungen möglich

potenzielle Erben		faktische Erben
15 %	Geld bei der Bank anlegen	28 %
14 %	geerbtes Eigenheim verkaufen	11 %
14 %	geerbtes Eigenheim vermieten	8 %
13 %	in geerbtes Eigenheim einziehen	15 %
10 %	für kleinere Anschaffungen ausgeben	25 %

Basis: Personen in Deutschland ab 16 Jahre, die bereits mindestens einmal geerbt haben/ die eine Erbschaft erwarten.

Im letzten Teil geht die Postbank-Studie der Frage nach, welches Wissen die Bundesbürger insgesamt beim Thema Erben und Vererben haben. Und wie sie selbst zum Vererben von eigenem Besitz stehen. Die Befunde können zunächst allen Hoffnung machen: Tatsächlich haben sich fast zwei Drittel aller Deutschen schon damit beschäftigt, ob, wie und an wen sie etwas vererben wollen, 30 % haben bereits „fest vor“, etwas zu vererben, und nur 15 % schließen die Vergabe eines Erbes aus.

Den insgesamt in der Studie befragten 1.811 Bundesbürgern wurden Karten mit neun zentralen Begriffen vorgelegt mit der Frage: „Zu welchen Begriffen wissen sie recht gut Bescheid“. Ergebnis: Exakt ein Drittel aller Deutschen kennt sich mit keinem einzigen der wichtigen Begriffe beim Thema Erbschaften aus, wie etwa gesetzliche Erbfolge, Testament, Pflichtteil oder Erbschaftssteuern. Und insgesamt gibt es auch keinen einzigen Begriff, zu dem die Mehrheit der Deutschen Bescheid weiß. Nimmt man nun die heraus, die nach eigenen Angaben ein Erbe erwarten, verbessert sich das Bild keineswegs: So ist hier der Anteil derer, die zu keinem Begriff etwas wissen, genau so niedrig wie unter den Deutschen insgesamt.

In einem Bereich aber wollen sich die künftigen Erben fortbilden: der Erbschaftssteuer. Ganze 57 % von ihnen haben sich schon damit beschäftigt, wie Erbschaftssteuern zu sparen sind bzw. planen dies. Und einig ist sich schließlich auch die Gesamtbevölkerung bei folgendem Thema: Die Mehrheit von 55 % aller Bundesbürger findet es „grundsätzlich nicht richtig“, dass es auf Erbschaften überhaupt eine Steuerpflicht gibt.

Die zentralen Erkenntnisse

Die Erkenntnisse der Postbank Erbschaftsstudie lassen sich in vier zentrale Punkte fassen:

Erben und Vererben ist alles andere als ein Randthema in Deutschland. So hat schon jeder dritte Bundesbürger mindestens einmal geerbt. Und fast zwei Drittel machen sich bereits über die Weitergabe eines eigenen Erbes Gedanken.

Steigende Umfänge künftiger Erbschaften in Deutschland sind absehbar, wie dies auch das Statistische Bundesamt annimmt. Ein Grund sind vermehrte Immobilien-Erbschaften. Allerdings wird dies deutlich öfter im Westen als im Osten Deutschlands erwartet.

Bei jeder sechsten Erbschaft kommt es zum Streit. Anders als oft behauptet, sind fehlende Testamente aber nicht die häufigste Ursache. Diese liegen in der Mehrzahl der Fälle vor. Dennoch: Die künftigen Erben in Deutschland gehen von einer doppelt so hohen- Streithäufigkeit aus, wie dies unter heutigen Erben der Fall ist.

Das wachsende Erbvolumen in Deutschland steht in offenkundigem Missverhältnis zum Wissen der Bevölkerung bei zentralen Begriffen hierzu. Diese mangelnde Kenntnis herrscht auch unter denen, die selbst ein Erbe erwarten. Überraschenderweise wird von diesen künftigen Erben eine vermehrte Inanspruchnahme fachkundiger Beratung aber nicht geplant.

Insbesondere der letzte Befund muss wachrütteln. Denn tatsächlich haben Erbschaften für viele in Deutschland eine wichtige und zunehmende Bedeutung für die private Altersvorsorge. Dies hat die Postbank durch die Befunde ihrer Altersvorsorgestudie festgestellt, die sie bereits seit Herbst 2003 jährlich und ebenfalls bundesweit repräsentativ durchführt.

So sagt heute jeder fünfte Berufstätige, der seine Altersvorsorge nicht weiter ausbauen will, dass er eine Erbschaft „als ideale Form der Alterssicherung“ sieht. Unter jungen Berufstätigen bis 29 Jahre sind es sogar 23 %. Tatsächlich geben in der Erbschaftsstudie ebenfalls 23 % der Deutschen an, dass sie durch Vergabe eines Erbes „dazu beitragen wollen, dass meine Angehörigen versorgt sind.“ Und jeder Neunte will dies bereits durch Schenkungen zu Lebzeiten als vorweggenommenes Erbe tun.

Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Die Postbank nimmt den hieraus resultierenden Handlungsbedarf sehr ernst. Denn es geht nicht allein darum, bei Erbschaften den Hinterbliebenen mit Rat und Tat zu helfen. Hierzu hat die Postbank bereits seit 2007 eine „Erben-Hotline“ eingerichtet, deren Akzeptanz und Nutzung seitdem kontinuierlich steigt.

Vielmehr will sie ihre Kunden auch dabei unterstützen, auf ihre spezielle Situation hin bereits im Vorfeld die richtigen Entscheidungen im Erbfall zu treffen. Dies Angebot ist zweigeteilt. Es umfasst eine Beratung derer, die beispielsweise zur Absicherung von Familienangehörigen rechtzeitig Erbschaften aufbauen und entsprechend strukturieren wollen.

Und es richtet sich an Erben, die für erhaltenes Vermögen geeignete Anlagemöglichkeiten suchen. In beiden Bereichen kommt es dadurch auch zur Gewinnung bislang außerhalb der Postbank investierter Vermögenswerte. Die Ansatzpunkte hierbei sind vielfältig. Sie reichen von Dispositionen von Eigenheimen oder vermieteten Immobilien sowie deren geeignete Finanzierung bis hin zu Fondslösungen, Verrentungsmodellen und Versicherungen. Das Ganze häufig unter Berücksichtigung von erbschaftssteuerlichen Gesichtspunkten.

Auch unterstützt die Postbank im Todesfall hinterbliebene Angehörige neben der „Erben-Hotline“ mit Informationsbroschüren und bietet Kunden im Rahmen bundesweiter Veranstaltungen Vorträge von Fachanwälten zum Thema an. Weitere Angebote werden folgen. Denn es hat sich in der Studie gezeigt, dass Erbschaften eben kein isoliertes Phänomen für die „oberen Zehntausend“ sind: Die Mehrheit der Bundesbürger ist betroffen.